

Senioren und Technik

Eigentlich könnten wir in unruhiger Zeit recht zufrieden sein: Wir wohnen in Waldnähe mit wunderschönen Wegen zum Wandern und Spaziergehen, sind noch recht gut beweglich auf zwei Beinen und auf vier Autorädern (zum Einkaufen der nötigen Dinge fürs tägliche Leben) und vor allem: Wir sind vom Virus noch nicht erfasst. Das alles macht uns froh und dankbar. Doch etwas fehlt uns ebenso wie vielen anderen Ruheständlern: Wir dürfen unsere Kinder und Enkel nicht besuchen, sie uns auch nicht. Und mit so einem modernen Handy zum Überbrücken von Entfernungen konnten wir uns bisher nicht anfreunden. Uns ärgerte immer dieser sture Umgang ihrer Benutzer bei geselligen Anlässen, der die Stimmung drückte. Ständiger Blick nach unten aufs Display! Doch die Nachkommen piffen auf unsere Vorbehalte, vertrauten unserem leicht angegrauten technischen Verständnis und schenkten uns entgegen unserer bisherigen Ablehnung ein Smartphon. Sachkundige Anleitung inklusive. Schnell ergriffen wir Besitz davon. Und stellten fest: Eine feine Sache, die räumlich entfernten Mitglieder unserer Patchworkfamilie schnell und bequem auf dem kleinen Bildschirm zu sehen, zu erleben, was sie so machen, mit ihnen über ihre Probleme und Sorgen in der Krise zu reden und vor allem die rasante Entwicklung des zweijährigen Urenkels zu verfolgen. Große Freude auf beiden Seiten.

Von diesem technischen Erfolgserlebnis ermutigt, ließen wir uns von einem Schnäppchen - Angebot der HighTec-Branche überzeugen und kauften zum Spottpreis einen Roboter. Zum Staubsaugen. Meine Frau, spontan wie immer, taufte ihn Leo. Sie war grade mal im Garten, da startete ich neugierig seinen Probelauf und verfolgte ihn, teils skeptisch, teils belustigt. Das flache, rundliche Kriechtier schob sich mühelos über den Fußboden im Wohnzimmer. Erstaunlich, wie es mit leise summendem Motor systematisch die großen Flächen abarbeitete, unter Tisch und Stühle kroch und jedes einzelne Bein dieser Möbel staubsaugend umrundete. Lediglich ein Stück des Inventars machte ihm offensichtlich Kopfzerbrechen, nämlich unser halbhoher Schrank, der den Fernseher trägt, Sideboard sagt man wohl heute auf Neudeutsch dazu. Der hat so niedrige Beine, dass Leo nur mit dem flacheren Vorderteil drunter passte. Dann blieb er einfach an der Schrank-Unterkante stecken. Wer nun erwartet, dass etwa der Motor aufheult und damit unnütz Strom verbraucht, hat nicht mit der Genialität unserer Ingenieure gerechnet: Leo verstummte einfach, ließ sich widerstandslos von mir vor das große Büffet mit den hohen, geschwungenen Füßen tragen und setzte seine Arbeit unbeeindruckt fort. Wir beide waren recht zufrieden mit dem nützlichen Tun des kleinen Roboters, besonders aber meine Frau. Sie konnte nun auf den Möbeln staubwischen oder in der zum Wohnzimmer offenen Küche das Mittagessen zubereiten, während er am Boden seine Arbeit verrichtete. Selbst den glatten Küchenbelag reinigte der Nützling, wenn man ihn mit einem feuchten Wischlappen ausgerüstet auf die Strecke schickte.

Eines Tages aber geschah etwas Unerwartetes. Wir waren gerade beide im Rentner-Homework: Meine Frau bügelte Wäsche in ihrem und ich arbeitete am Rechner in meinem Arbeitszimmer, die beide im Obergeschoss liegen. Erstmalig hatte sie Leo bei seiner Tätigkeit unten im Wohnzimmer allein gelassen, gewissermaßen unter Verletzung ihrer Aufsichtspflicht. Sie ging nach unten, um mal nach dem Rechten zu schauen. Nach

einer Weile rief sie mich mit schriller Stimme. Leo war weg. Wir suchten die beiden tür- und schwellenlos verbundenen Räume ab bis in alle Ecken. Er blieb verschwunden. Ratlos sahen wir uns an. Einbruchdiebstahl? Am hellen Tag? Zwar war die Terrassentür nicht verschlossen, und man hört oder liest immer mal von solch dreisten Geschichten. Doch wir mussten lachen. Wolln wir doch auf dem Teppich bleiben. Also legte ich mich bäuchlings auf diesen und leuchtete mit der Taschenlampe unter den Fernsehschrank. Den hatten wir (nach der Erfahrung beim Probelauf) bisher von der Suche ausgeschlossen. Erfolgsmeldung: Leo hatte eine um Millimeter höhere Stelle zwischen Teppich und Schrankunterkante gefunden und sich in die hinterste Ecke vorgearbeitet, wo dann wirklich nichts mehr ging, er selbst hoffnungslos steckenblieb und sein Motor verstummte. Erleichtert ließen wir uns auf die Couch fallen. Endlich hatten wir mal ein Smartphonethema für die Familie.